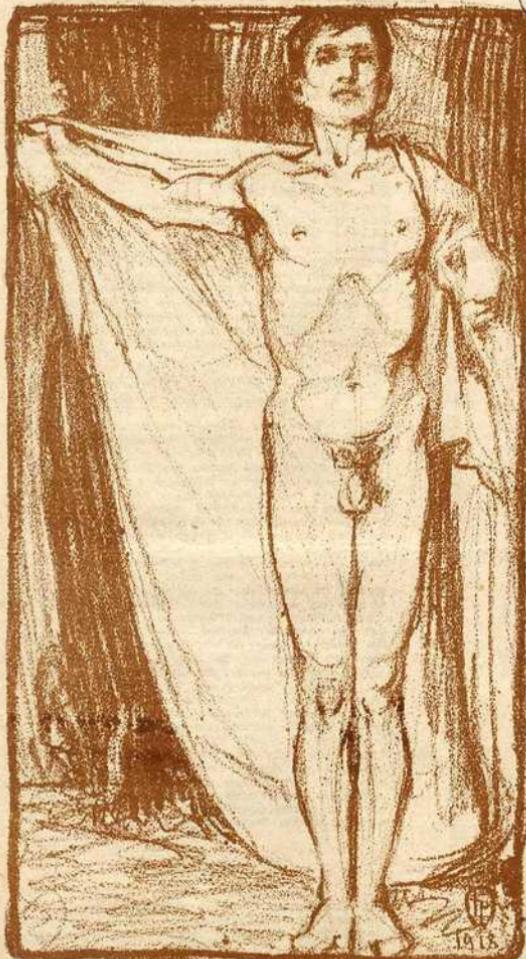


DIE INSEL-WOCHE

Z.JAHR.1.FOLGE.Nº3. CENSURÉ • ILE LONGUE.21.APRIL 1918



Die Bodenfrage nach dem Kriege.

Wir müssen, die Tatsache ins Auge fassen, daß die Not des Krieges uns in die Friedenszeit nachfolgen wird und uns darauf vorbereiten, sie zu klauen, auch während des kommenden Friedens, ohne Murren zu ertragen. Nicht allein an Nahrungsmitteln wird Mangel sein, sondern auch an Kleidern und Schuhen; hohe Preise werden dafür bezahlt werden müssen. Unser schweres Schuldenbindel wird uns zur staatlichen Überwachung aller Nachschiffe zwingen. Ein einfaches häusliches Leben zu führen, muß unsere Pflicht nach dem Kriege sein."

v. Michaelis bei Antritt seines Amtes als Stellvertreter von Pommern. Dépêche de Brest vom 6. II.

Jeden Tag schallen uns aus den Zeitungen Stimmen entgegen, die die wirtschaftliche Zukunft nach dem Kriege zum Gegenstand ihrer Besprechungen machen. Die Frage der Rohstoffversorgung unserer Industrien, des Wiederaufbaus unserer Kauf-

lahrleistfalle, der Belebung unseres Handels durch Bau von Eisenbahnen und Kanälen werden von allen Seiten betrachtet, eingehender Besprechung und Kritik unterzogen. Ebenso schwierig ebenso einschneidend wie Wiederaufbau und Belebung von Industrie und Handel, wie ihre Versorgung mit Kapital, Rohstoffen und Arbeitskräften, von Grundbedeutung für unser Fortbestehen als kraftvolle Gemeinschaft, für unsere Volksgesundheit aber dunkt uns die Frage: Welche Entwicklung werden wir nach dem Krieg den heimischen Bodenverhältnissen geben? Wir können des Boden nicht beliebig vermehren wie Kapital und Arbeitskraft. Er ist und bleibt ein ganz eigenes Objekt, das kostbarste unseres Nationalreichtums, das, einmal der Spekulation ausgeliefert, dem Industriellen und Gewerbetreibenden Anlagen u. Betriebskosten verleiht, das Baugewerbe in seiner freien Entfaltung hemmt, dem Mieter das Wohnen in gesunden Verhältnissen zum unerschwinglichen Luxus gestaltet, den Bauer von Haus und Hof jagt.

Es sollte allen bekannt sein, daß die Möglichkeit mit dem Boden Handel zu treiben, den Grundbesitz der großen Städte in die Hände eines weniger Unternehmer, Terrainsellschaften und Hypothekenbanken gebracht, ihn zum Privatmonopole gemacht hat. Unsere wirtschaftliche Entwicklung stregt die Bodenwerke und ließ umgedrehte Gewinne den Wertzuwachs, den einzige Steuer erfaßte Fleischgesellschaft Wertzuwachses erfordert. Sie verlangen außerdem die Besteuerung des von der Spekulation in weitem Umkreis um die Städte aufgekauften und der Behauptung vornehmlich brachliegenden Landes, nach dem gemeinen Werk "Satt wie bisher nach dem Nutzen"! Trotz alledem erscheint eine erhebliche Besserung in den großstädtischen Wohnungsverhältnissen ohne weitere umwälzende Gesetze wenig wahrscheinlich. Voll frustreich ist aber fragen wir uns: Wie werden sich die Bodenverhältnisse in den Gemeinden auf dem Land nach dem Kriege gestalten?

Der Prozentsatz der im Kriege geflohenen kleinstädtischen und ländlichen Bevölkerung wird ganz besonders hoch sein. Viele Häuse stehen verödet da, ihr Frauenkräfte reichen nicht aus zur intensiven Bearbeitung. Der Hof verschuldet, wird unrentabel. Werden wir auch hier gewissenlosen Spekulanten erlauben, mit Grund und Boden Handel zu treiben, die Wurzeln unserer Volkskraft anzutasten? Soll wie in England und Irland, der gesamte städtische und ländliche Grundbesitz in die Hände einiger hundert Magnaten fallen?

Bei der Industrie wird die Form der Großunternehmung, so sehr sie dazu neigt, kleinere Existenz zu aufzuziehen, notwendig. Nur kann sie den Kampf mit den gleichen Industriewerken des Auslands erfolgreich führen. In der Landwirtschaft dagegen gibt es keine feste Form der Unternehmung. Die Verschiedenheit des Produktions gestaltet alle Arten und Größen des Betriebs. Für die Erneuerung unserer Volkskraft aber ist die Erhaltung einer auf gesunder Grundlage vertheilten Bauernstandes besonders wichtig. Der bauerliche Grundbesitz in die Form der Großunternehmung mit allen Abstufungen und Auswüchsen privater Pachtsystems zu verwandeln, ist schädigend mit der Entwurzelung unserer Volks Heimatlos geworden würde die ländliche Bevölkerung das soziale Elend in den Siedlungen vermehren. Billige, fremdländische Arbeitskraft würde den Platz über die Scholle der Vertriebenen führen. Wohl und breit kein Hof zu erkennen, stell dessen nur schmutzige Hütten einer unsäglichen Bevölkerung! Unsere Heimat würde des besten Blutes bereichert werden! Wir haben aber wahrlich kein Interesse daran die Industriebewilligung auf Kosten der Landbevölkerung vermeht zu sehen, wissen wir doch nicht, unter welchen Umständen unsere Industrie-

unternehmungen nach dem Kriege die Arbeit wiederzunehmen können. Die Frage der Rohstoffversorgung ist eine Lebensfrage für unsere Industrie. Die Klauseln des Friedensvertrags von Fred-Litawsk lassen uns deutlich erkennen, welch großen Wert wir der Erziehung zu Rohstoffquellen beimessen. Anderseits bemühen sich unsere Gegner in dem Kriege, uns von diesen Quellen abschneiden (Pariser Wirtschaftskonferenz). Völlige Neutralität wird naturgemäß erst der allgemeine Friedensschluß bringen. Heute aber wird man schon sagen können, daß es kaum wahrscheinlich ist, daß unserer gesamten Industrie in absehbarer Zeit nach Friedensschluß die Rohstoffversorgung in vollem Umfang gesichert sein wird. Der Mangel an Frachtraum trifft erschwerend hinzu. Nun unter solchen Umständen die Industrie alle anderen Zweckrichtungen auf Arbeitsbeschaffung zu verzögern, kostspieliger Sicherheitsvorsicht der Arbeitslosigkeit zu zusehen, Appell notwendig erscheint daher die Erfahrung ja wenngleich in Voraussicht auf die Zukunft, die Verformung bürgerlichen Grundbesitzes der laufenden selbständigen Existenz unterhalt und Fortkommen gewähren kann. Wie auch dem Kriege noch lange Zeit bestehende Knappheit und Teuerung des notwendigsten Nahrungsmittel aber zwangligerde zu intensiver Landbebauung.

Wir kommen auf den Kern unserer Erwagung zurück, daß durch den Krieg viel Grundeigentum verloren gegangen und es eine völkische Aufgabe ist dieses Land nicht in die Hände von Spekulanten fallen zu lassen. Es ist klar, daß ohne Eingreifen des Staats oder der Gemeinde dies nicht verhindert werden kann. Wir haben aber während des Krieges zur Kenntnis erfahren, daß außerordentliche Umstände auch außerordentliche Maßnahmen zeitigen. Um aus Industrie und Gewerbe das Höchstmaß von Arbeitsleistung zu erzielen, wurde die staatliche Überwachung sämtlicher Betriebe eingeführt, besonders notwendige Industrien gefordert, andere eingeschränkt. Nicht genugend beschäftigte Betriebe wurden zusammengelegt, das Arbeit in den wirtschaftlichsten konzentriert, eine genaue Arbeitsabteilung durchgeführt. Für den Wiederaufbau unserer Handelsflotte werden Riesensummen bewilligt. Gesetze bestimmen über Preis und Verteilung der Nahrungsmittel. Ebenso wichtig und zeitgemäß aber wird ein Gesetz, das die Bodenfrage im Sinne und zum Besten der Allgemeinheit regelt. Wie folgen des Krieges lassen die Forderung erheben, den Gemeinden das Vorkaufsrecht der Güter der im Kriege Gefallenen einzuräumen, zeigt doch die Erfahrung der letzten Jahrzehnte die ungeheure Wichtigkeit und Nützlichkeit kommunalen Grundbesitzes. Beidet doch er ganz allein die Möglichkeit, den Handel mit unserem wertvollsten und einzigeartigen Nationalreichtum, dem Boden, zu verhindern. Eine Neugestaltung des Hypothekenrechts wird Hand in Hand damit gehen müssen, die Herstellung einer Verschuldungsgrenze notwendig werden. Von uns hängt es ab, all diese Fragen ihrer vollen Bedeutung zu würdigen.

Der vorliegende Teil unserer Kameraden waren vom Kriege in Industrie und Handel beschäftigt. Mifurmerksamkeit verfolgten sie den Gang der Verkäufe und in ihnen vorstehende Begriffe. Wie wenige aber sind sich über die überragende Bedeutung des Bodenproblems klar geworden, das sich für sie meist nur in den Personen von Mietern und Vermieter verkörpert. Ganz dazu angeboren durch falsche Begriffe ein falsches Urteil zu gewinnen! Ihre Forderung daß die Kenntnis des Bodenproblems einen Teil unserer Allgemeinbildung ausmache, ist daher nicht unbedeutsam. Rufen das in Nr. 48 der J-W besprochenen Buche: „Die Vermehrung des kleinen Grundbesitzes von G.W. Scheit“ (Zentralbücherei) sei ganz besonders auf die in der Lesehalle vorhandenen Werke des Kämpfers für die Bodenfrage, Adolf Daemasesches „Geschichte der Nationalökonomie“ sowie „Bodenreform“ aufmerksam gemacht, die in gemeinverständlicher, anschaulicher Weise geschickt und Gegenwart des Bodenproblems behandeln.

K.

Hasemanns Tochter.

Heute abend werden Hasemanns Töchter die Ehre haben, sich auf unsern Brettern dem geneigten Jüdischen Publikum vorzustellen. Ganz unbekannt sind sie uns nicht mehr. Herr Direktor Stroess hält ja im Raub der Sabineinnen bereits die Güte rechtfertigt, uns auf ihr Auftreten vorzubereiten. – Die armen Mädchen sind eigentlich zu bedauern, sie haben kein rechtes Glück bei der Wahl ihrer Eltern gehabt. Papa Hasemann, ein wohlgedeckter Kunstsammler, ist zwar im Grunde genommen ein braver Mann, der von Müller Natur mit einer guten Natur und einem vorzüglichen Mundwerk begabt ist, aber der engen Kette seiner beruflichen Pflichten, auf der er sich ernsthaft beschränkte, nur auf ihm derselben unwilligen Einfluß ausgeübt wie auf den Internat civil die lange Einschrankung durch den Schülerrat. Auch Herr Hasemann lernte an Psychose, die sich darin äußerte, daß er das Studium des Kurbuches - wenn von uns schließen nicht das Herz höher beim Klange dieses Wortes - mit solcher Leidenschaft betrieb, daß seine ganze Vorstellungswelt in dauernden Beziehung zu diesem Buche steht. Wenn er beispielsweise das Wort „hochst“ hörte, so fühlte er sogleich First-Koch-Franziskat-Soden - 8 Uhr 18.

Wie kam es, daß Herr Hasemann dazu gezwungen wurde, sein gesamtes Geistesleben auf den Gemüsegarten und das Kurbuch zu beschränken? Statt der ersehnten

Schar von Knaben, die er schon vor der Geburt in Berufsschule, die ihnen einen ausgiebigen Gebrauch seines Lieblingsbuches ermöglichen, hat ihm Frau Albertine drei hübsche Töchter beschert. Diesen schweren Schicksalschlag hat Herr Hasemann nicht verwinden können, großartig hat er sich von den familiengeschäften zurückgezogen und seiner Gallin die Alleinherrschaft in der Kinderstube überlassen. Frau Albertine, der das gute Einkommen ihres Mannes zu Hause geschenkt ist, sucht durch Erziehung und Umgebung für ihre Töchter die Stellung in der Gesellschaft zu schaffen, auf die sie durch die Geldverhältnisse ihres Vaters Anspruch zu haben scheint. Ihre Erziehungsgrundsätze entnehmen sie dem, weiblichen Herzen von Julie Burau, während die Umgebung durch den Baron von Zinnow markiert wird, der das schmucken Fläschchen den Hof macht, wobei er aber darauf bedacht ist, das Herzenseins zu gestalten, daß, date die gesetzliche Institution der Schwiegermutter vermieden wird. Nur ein wenig Rest von weiblichem Instinkt, den die reizende Eltern noch nicht hat erlernen können, verleiht es Rosalie, daß sie dem gefährlichen Denebwerber entkommt. Ihre ältere Schwester Emily hat sich einem biederen Schlüsselmeister anvertraut, bevor sie hochfliegenden Erziehungsgrundrissen ihrer Mutter faste Gedanken angenommen habe. Es ist daher ihr Gelten nicht allzu schwer geworden, eine weckere Haussfrau aus ihr zu machen. Nach einigen vergnüglichen Stunden im Sinne von Julie Burau auf sie einzuarbeiten, hat Frau Albertine die ungerührte Tochter aufgespielt und sich mit allen ihrer Jungfern zugewendet, die zu um so schöneren Hoffnungen zu berechtigen scheint. Doch das Unplück seiner zweiten Tochter hat dem Vater gerade noch zur rechten Zeit die Fugen über die unheilvollen Folgen seiner Gleichgültigkeit geöffnet. In Zukunft wird er daher selbst die Erziehung seiner jungen Töchterchen in die Hand nehmen, und so haben will denn im letzten Akt der Komödie nach Gelegenheit, Herr Hasemann als Erzieher zu bewundern. w.

Zweites Symphoniekonzert am 5. April 1918 veranstaltet vom deutschen Käffeswisch.

Mendelssohn, Ouvertüre « die Fingalshöhle », Humperdinck, Fantasie über » Hänsel und Gretel «; Tannhäuser, Mezenkonzert (Kolin-Selbst); Mozart, Symphonie № 41 C-Moll.

Dieser Abend brachte eine Bestätigung des beim ersten Symphoniekonzert im vergangenen Marat-Grazien: gegen frühere Veranstaltungen dieser Art ist seitdem Herr Hugo Leitung unseres Orchesters übernommen hat in Pauschalung und Durchführung ein Fortschritt zu verzeichnen, der durchweg die Unzulänglichkeiten in der Besetzung bedenklich weniger fühlbar werden läßt. Nur die oberen Stimmen waren an manchen Stellen zu schwach, wie beispielsweise in der Ouvertüre und dem ersten und letzten Satz der Symphonie. Im Übrigen war die Wiedergabe dieser beiden Werke sehr gut, besonders das Finale der Symphonie im stoffdurchgehaltenen scharfen Tempo war durchaus gelungen. Auch die verlaufenen Melodien aus » Hänsel und Gretel « fanden großen Anklang; bei der Ausführung fiel das feine Einflügen des Fokos auf, das auch in höheren Höhen nicht aufdringlich wurde. Als Solo hatte Herr Hugo Tannhäuser, Mezenkonzert gewählt. Dies Werk soll wohl weniger musikalisch, als durch glänzende Violin-Akkorde wirken. Ob diese Wirkung erreicht wurde, zeigte der starmissche Beifall eines staunenden Publikums, der Herr Hugo bewog, auch das Zugabe die 13. Caprice von Tannhäuser vorzutragen. Auch dieses Werk stellt nicht gerade deschädigende Anspiele an die Technik des Solisten, ist aber musikalisch dankbarer. Im Grundsatz war also auch dieses Konzert ein guter Erfolg, und ich hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn uns solche Gelegenheiten, gute Musik zu hören, in weniger großen Räumen geboten würden. S.

Kleine Nachrichten.

Aus dem letzten Heft der „Nouvelles de l'Influence International des Provinces de Guerre“ Nr. 14 von 6. April entnehmen wir einige interessante Mitteilungen über den Austausch der in England internierten Kreis- und Zwangsgefangenen: Am 15. März sind in Holstendorf an Bord der „Ran“ 180 „Sindom“, „Königin Regentes“ und „Zeeland“ 3 Transporte Gefangener und Internierter angekommen. Diese Transporte enthielten 160 deutsche Unteroffiziere seit fünf Jahren gefangen, worunter sich auch Offiziere des Blücher- und einiger Unterseeboote befanden. Sie sind nach Deutschland weiterbefördert; sowie 157 Zivilisten, davon 2 Frauen. Endlich sind 152 Zivilisten in Wolfsegg bei Bern interniert worden.

Kasseler Blatt bringt vom Berner polit. Beirat, d. Schweiz offizielle Angaben über den Bestand unsens und der benachbarten Lager bei Besuch der letzten Schweizer Abgesandten.

Herténaar, bei La Roche (Finistère) besucht am 1. Februar. Bestand: 488, davon 150 Deutsche, 136 Öster., 15 Engarn., 116 Longue, 16 Böhm. (Finistère) besucht am 5. Februar. Bestand: 1632, davon 156 Deutsche, 116 Böhm., 16 Engarn., 51 Tschechen u.s.w.

Lanvoc (Finistère) besucht am 9. Februar. Bestand: 38 Deutsche, 70 Böhm., 16 Engarn. Oron (Finistère) besucht am 9. Februar. Bestand: 154, davon 84 Deutsche, 14 Böhm., 16 Eng., 51 Tschechen,

Die Woche

Jch sitz bei trautem Lampenscheine
In meiner Bude ganz alleine --
So abends ungefähr um acht --
Da klopft es an die Türe sacht --

„Ich ruf' u., Herrn! Seid mir willkommen!“
Wie du sprangst auf -- mir wird bekommne --
Und vor mir steht, verschmitzt und heiter --
Der Inselwochenzeitungsteiler --

Und sagt: „Verzeihung, wenn ich störe --;
Jedoch da ich nichts höre, --
Bis Sie drei Jahren richtig leben,
So möchte ich Ihnen Arbeit geben, --

Wie dergestalt daß laut brüchen,
Sie müsse Wochen-Chronik dichten, --
Enttäuscht kurz, was in den Tagen
Der letzten Zeit sich zutragen --

Erst bin ich starr und stumm -- verlegen --
Kann sag' ich: Herr, ich bin deppig, --
Weil ich zu dumm für solche Sachen --,

Die lassen Sie man andre machen
Ich kann zur Not Adressen schreiben --
Doch Chroniken! -- Das läßt ich bleiben!! --
Du fing' er an, mich sehr zu quälen:

Ich soll' e ihm doch nichts erzählen --
Er könnte nicht darauf verzichten, --
Ich müsse einfach etwas dichten --
Und zwar bis Pommerslag um sieben --

Denn länger ließ' sich's nicht verschieben, --
Kann' gab' er mir 'ne Zigarette
Und sage schmeichelnd: Mensch, ich wette,
Sie sind der Einzige von allen! --

Nun tun Sie mir mal den Gefallen --
Sie brauchen sich nur aufzutrüpfen
Und können's aus dem Arme schütteln! --

Und glatt - geschmeidig, wie ein Flal

Verläßt er schleunigst mein Lokal --

Ich aber wart' mich jäh aufs Bett
Sag' an der bill'gen Zigarette,
Die nicht so richtige ziehen wollte --

Und wußt' nicht, was ich machen sollte --
Ich samm' und sann: - was kannst du bringen --

Was fangst du an mit dem Besingen --
Wo läßt' sich nur noch Stoff aufbrechen

Um ihn als Chronik aufzuschreiben? --
Hier ist doch alles so gebieden,

Wie's vor drei Jahren schon beschrieben --
Ein entgegengesetztes Einerlei --

Noch' wurde man dabei --
Zot denn unbedeutsames geschehen? --

Zot fängt' mein Geist jetzt sich zu drehen
Ganz langsam erst, dann immer wilder.

In einem Kreis verworren Bilder
Und unter starkem Transpirieren:

Beginn' ich laut zuphantasieren:
Von Kaffee, Milch - von Eiern, Kohlen -,

Vom Hühnchen und Holzschuhsohlen,
Die sit' auf einer Insel machen,

Und die erst platzten, wenn sie krachen, --
Von Tabaksnot, die ungeheuer! --

Von Schweinergroßmalz, das schlecht und teuer,
Von Appenzeller mit Balsamico --

Von Traumulus, - von Hibertine,
Herrn Hasemanns geliebter Frau, --

Von Lydia im gold'nen Pfau --
Von Geigern in verschwiegner Kammer --

Und von entsetzlichem Gejammer
Der Kranken, die beständig meinen,

We Kommission müßt' bald erscheinen,
Um sie nach kurzem Untersuchen,

Bestimmt als schweizref' zu verbuchen. --
Und immer heißer brennt die Sirne -

Und weicher wird es im Gehirne --
Es verstürzen sich und schwanken

Wild durcheinander das Gedanken, --
Sodß' ich bald von all dem Spinnen

Meschugge bin und ganz von Sinnen --
Ich liege da, wie hingegessen

Und fühle mich total erschossen. --

Der Morgen dampmet schon im Raume, --
Da fah' ich jäh aus schwerem Traume, --

Blick recht verwundert in die Runde
Und ein erstaunt zu solcher Stunde

Mich angekleidet noch zu sehen --

Das kann ich einfach nicht verstehen! --

Auch ist es mir doch sonst nicht eigen

Mit Scheiben glatt ins Befl zu steigen!?

Wies' Himmel hat mich bloß betroffen!?

Ich war doch gestern nicht besoffen!?

Und wie ich Nach so sitz und denke

Und mich bedacht' fast verrenke

Hat plötzlich mit einem Schlag

Ein Wort gelöst die ganze Frage --

Was' Chronik heißt und das Ich hasse --

Mit der - ich - mich - nie - mehr - befasse !

Der sechste Frialectabend in österreichischen Mundarten
findet am Freitag den 26. April in Halle 739 statt.

Der dritte Liederabend ist auf den 10. Mai verschoben
worden.

- 5 Türken etc.
Kerlaus, bei Kennesbon (Morbihan) bes. a. 11. Februar
Bestand: Personen: 189 Männer, 39 Frauen, 4 Kinder
Alt-Ung.: 160 * 12 * 7 * 5 * 7 * Türken
Faro de la Saville, Jte de la Croix (Morbihan) bes. a. 11. Februar
Straflager für Unzucht und Delikte, Bestand 139.
Carnac - Plage (Morbihan), besucht a. 14. Februar
Bestand: 17, warunter 2 Frauen, 1 Kind
Sarzeau (Morbihan) besucht am 15. Februar.
Bestand: 196, davon 139 im Lager.
Deutsche: 60 Männer, 13 Frauen, 9 Kinder
Alt-Ung.: 36 * 5 * 5 *

Fingerverletzungskämpfe 1918.

Der Stand der Fußballdisziplinen ist folgender:

	B.C.	Sportf.	Seif.	B.S.C.	Sport	Alten	Neuen	Spield.	Anzahl
Ballspiel - Club				872	3010	1	2	0	0
Sportfreunde				9.0	51.5	2	0	0	4
Seefahrt	2.8	0.9				2	0	0	2
Deutscher Sport-Club	0.20	3.5				2	0	0	2

Infolge schlechten Wetters mußten auch in dieser Woche wieder zwei Spiele ausfallen. Der Mittwoch zeitigte zwei hohe Ergebnisse: Sportfreunde - Seefahrt 9:0 (9:0) Ballspiel-Club - Deutscher Sport-Club 10:0 (4:0). Das Zusammentreffen der beiden mit 4 Punkten führenden Vereine am morgigen Sonntag wird von der hierigen Sportgemeinde mit Spannung erwartet. Seefahrt und B.S.C. finden gleichfalls morgen Gelegenheit, sich die ersten Punkte zu verdienen.

Hockey. Wie die vier Fußballvereine, so haben auch die drei Hockey-Vereine ihre ersten Mannschaften zu den Fingerverletzungskämpfen gemeldet, die nach derselben Wertung wie die Fußballdisziplinen ausgetragen werden. Insgesamt kommen 6 Spiele zu Auskunft (Spiel und Rückspiel). Davon sind die drei ersten auf den 25. & 28. April und 1. Mai angesetzt. Wie weiter auszutragenden Hockey- und Fußballspiele finden nach den leichteren Kämpfen statt.

5 Faustball - 3 Schlagballmannschaften (Spielzeit 2.-15. Mai), sowie je drei Staffelfeier für kurze und lange Strecke haben meldungen abgegeben. Erfreulich ist die Zahl der Beteiligungen an den Kurzen und mittleren Laufstrecken 80m - 300m ebenso an allen übrigen leichtathletischen Übungen und am freikampf. Beim Gewichtheben und Ringen ist besonders der Althockey Sportverein stark vertreten. Erwünscht ist noch Bezeichnung von 800m und 3000m Lauf. Um es allen Kommandos zu ermöglichen, an mehreren Kämpfen teilzunehmen, ist die Auszuragung der Bezeichnungen auf 4 Tage verteilt und zwar folgendermaßen:

1. Tag: 80m Lauf Kugelstoßen
Hochsprung Schlagballweitwerfen
400m Hindernislauf Gewichtheben, zweierarmig

Ringen, Leichtgewicht Steinstoßen
10m * Schießball

Preisprung Gewichtheben unarmig
400m Lauf Ringen, Mittelgewicht

3. Tag: 4x10m Staffette Ringerdrücken, zweierarmig
Weitsprung Ringen, Schwergewicht
Breitkampf, Semireien 100m Lauf

4. Tag: 200m - 300m Staffette Ruderdrücken einarmig
Preikampf F. Junioren 3000m Lauf

Nachmeldungen werden bis spätestens Montag, den 19. April, angenommen.

Lauftag. Wie gekalkulte Übungsbahn ist 130m lang. Ihr Auslauf wird durch den Endpunkt der Gassen in der Nähe der zum Sportplatz führenden Treppe gebildet. Von 20m beginnen annähernd in der Mitte des Unteren Tors (Meersfelde).

400m werden dargestellt durch 2 Runden
800m * * 59. 3000m * * 13 * weniger 30m.

Sport

Ergebnisse vom 11. bis 13. April

	Fußball	Hockey	
11.4. Seefahrt 3 : B.S.C.	2:2	11.9. B.H.C.E : Teutonia I	7:4
- B.S.C. 2 : Sportfreunde	3:3	12.4. H.K.W.R : Teutonia I	5:3
12.4. Sportf. 2 : Seefahrt 2	3:2	12.9. B.M.C.T : H.V.I	3:1
13.4. Sportf. 2 : B.C. 0:8	0:8	13.4. gemischtes Spiel	5:0
14.4. Sportf. 2 : Seefahrt 2	9:0	14.4. B.M.C.E : Teutonia I	5:4
- B.C. 1 : B.S.C. 1	6:5	15.4. B.M.C.S : H.V.I	6:3

Fußball. Wie letzten Spiele der ersten Mannschaften haben die von Sportfreunde u. Ballspielklub die stärkeren von Augen geführt. Vorbei Sportfreunde an Sturm eingestellter Ersatz hat sich im ersten Spiel vorzeitig die Niederkunft der Befestigung eingefügt. Dalsgrübel zog sich seinen schnellen, mächtig drahenden Sturm immer wieder an hohes Torgeröl. Bei Seefahrt und B.S.C. zog sich eine Erholung, die man beschreibt mit dem Ausdruck, jellte sie gänzlich untermaltes waffenfertig bezeichneten.

Hockey. Ausverkauft. Die Mannschaften kontraktierten die Spiele entzückend. Der sportliche Kommentarwert ist die gute Form der 1. Mannschaft d. B.M.C. Sturm, Lauf, A. Verteilung wiesen ein Vergleichs Spiel auf.

Tennis: Tennis 2. Neln, Isidor Lesser, Technikkunde finden nicht mehr statt, ihre Zeit ist dahin, aber einige hundert ausgebrauchter Tennisbälle zum Strumpfstopfen vorzüglich geeignet können bei Herrn Brants, Bar. Nr. 102, kostloses abgeholt werden. Wiederverkauf werden gebeten, sich nicht einzufinden.

ff.

Meine Schweizreise.

"Ich hab's geschafft!" Ich werde der Kommission vorgestellt. So hört man jetzt häufig im Lager sagen, und schon in der Tatsache, daß er zur Untersuchung durch die schweizer Arzte zugelassen wird, erblickt mancher die volle Größe, sich in absehbarer Zeit in der Schweiz dem Lande seiner sehnstüchigen Wünsche, zu sehen. Es wird, wie stets, noch grausame Enttäuschungen geben. Scheint nicht die Hoffnung für den kriegsgefangenen eigentlich das Schicksal dazu bestimmt, ihm unausgesetzte Enttäuschungen zu bereiten? Und doch läßt man das Hoffen nicht.

Es wird auch diesmal nur ein verschwindender Bruchteil der Gesamtheit des Lagers den Engpass bewirken, hinter dem die goldene Freiheit zu uns herüber läuft. Krank! - Wie? Krank? - Ich habe mir noch nach Gesunde in unserer Mitte? Das ist nicht jeder Einzelne von uns krank, schweizer? Ich denke, die Arzte aller Nationen sind sich einig, daß 3 Jahre Gefangenschaft das Höchstmaß ist, das ein normaler Mensch auszuhalten vermag? Wäre es nicht angenehmer, statt uns eine Arztkommission zu senden, die doch nur Aufregung und Enttäuschungen bringt die allgemeinen Rüstauschverhandlungen in Bern zu einem schnellen und vor Atem befriedigenden Abschluß zu bringen?

Ich habe mich vom Sturm etwas abtreiben lassen. Von einer Reise nach der Schweiz und den Wohlthaten, die der bedürftigen dort warten, will ich erzählen. So wie sie ein, mit dem letzten Krankenfranz-part weggekommenen Kamerad uns in einem langen Flesebericht - in Lieferungen - schildert.

Ich fühlte das angenehme - rhythmisch schwankende Deck des Corvée-boots unter meinen Füßen, die da mit gegebener - wenn auch noch bedingte - Gewißheit, das steinige, stechige Eiland Ile Longue endgültig verlassen zu haben, ließ mich freudig erschauern. Zwar lange schon für mein Umgang zärtigte der Schlepper mit der Pfahl-Einfachheit, sießt er ab. Wie hinter uns der Strudel der Schraube, so wirbelten meine erregten Gedanken, Wünsche, Hoffnungen durcheinander. Ich dachte an die Rückfahrt, damals vor 3 Jahren. Und ob ich wohl auch durchkommen würde in Lyon. Und was wohl meine Angehörigen sagen werden, wenn sie plötzlich aus der Schweiz ein Telegramm von mir erhalten. Und ob dann noch nicht bald ein Ende dieses grausig - gigantischen Volltermesters abzusehen sei. Und na, was man so alles Nützliche in solchen Aufzeichnern denkt, bis vor meinen Augen stell und nähig ein graues Stahlklobus aus der leicht gekräuselten Putz emporwuchs, einer unserer Dampfer. Kanonen und am Kai lagern seine Brüder. Was ich bei deren Anblick fühlte, schaute ich besser nicht. Ihr wißt es auch so - Erest! Ein Leben! Leben! Das anschwellende und verdünnende Szenen elektrischer Bahnen, schrille Hypersignale moderner Locomotiven, krächzende und hiflörende schwefelfüllige Last-automobile; gleichförmiges Gebrüll von Pferden auf Asphalt; bestaubendes Gerassel schwerer Wagen auf holprigem Pfaster; warnendes Klingeln ediger Kadefahrer. Und auf den Fußstegen anverfestigend und anprallend, schreiend und gesdmackvoll

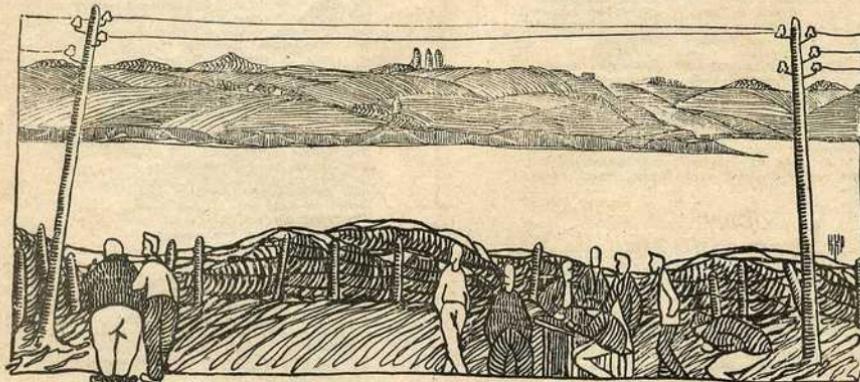
dekorierten Schaufenstern vorbei hastende geschäftigde laumelnde Soldaten, spielende Knaben und Mädchen fliegende Larven und Herren. Jawohl - Lämen! Und zwischen alledem wir, uns wie neu geborene Kinder verkommend. Staunend ungeschickt fremd. Jedoch aus einem schlummernden Unterbewußtsein erwachte bald das Gefühl, daß das Alles ja gar nicht fremd, daß es vielmehr bedürfnis sei mitzutun. Und schon nach kurzen Minuten war man heimisch dann. Ich kann mich zur Beruhigung für später mitteilen, daß es weil leichter ist sich ins Leben zurückzugewöhnen, als dasselbe zu entbehren. Fortsetzung folgt.

Lukullus in Gefangenschaft.

Unter dieser Überschrift mache ich in folgendem allen Leidensgefährten einen Vorschlag, wozu ich auf nicht ganz sonderbare Weise veranlaßt worden bin.

Mit den letzten Büchern aus der Schweiz - heute will ich mal indirekt sein - kam unter Grammatiken Lehrbüchern usw. auch ein "Kochbuch" an. Es war ein umfangreiches Bandchen und vom bestellten vielleicht schon sehnsüchtig erwartete. Um auch daraus einen kleinen Nutzen zu sichern, nahm ich die vielerwährende Lektüre gleich zur Hand, denn so ein Fachwerk mußte doch am besten über viele Küchensorgen, die einen jeden von uns schon viel Aufzettelchen verursacht haben, hufschlägen können. Aber groß war meine Enttäuschung. Ob von diesem, tollen von jenseit usw. Es ist nichts für unsere Verhältnisse, mußte ich mir gestehen, bei uns kann man nichts mit dem gewöhnlichen Maßstab messen. Je nach der Größe des Monatswechsel und den Lebensmitteln, die man uns verkaufen, können wir unsere Küche besorgen, Bouillon gibt es bereits hinreichend Lektüre für die Kriegsküche", hier konnte man es durch eigene Erfahrungen und wie viele haben auch auf diesem Gebiete etwas gelernt. Ich erinnere mich noch mehrerer Redensarten, die von Flamen den in den ersten Monaten der Gefangenschaft häufig gebräucht wurden, sie wirken leider auf jedes. Inner verzichten, als sich selbst die Mühe der Zubereitung zu machen usw. und jetzt sieht man sie wieder sich fast mit Hingabe des Kochkunst annehmen. Man lernte und studierte sie von den einfachsten Gerichten an. Wie man halbes Zubereitet, ob er gefüllter oder ungefüllter besser schmeckt, als was die 200 gr. Rindfleisch am besten zu verwerten sind, usw. Und wechselt sollten wir nicht auf diese Erklärungen in die Chronik unseres Lagerlebens aufmerksam! Ein Manche, der über Kartoffelfärbekünsten und Frikandelnen noch nichts bekommen ist, und dem es an eigenen Erfahrungen mangelt, wird für diese Winken dankbar sein. Um nun die ersten Worte dieses Artikels zu wiederholen, schlage ich allen Flamen den vor, ihre selberproben und vielleicht auch selberfindenden Kochrezepte der Insel-Wache mitzuteilen, die sie dann in ihren nächsten Nummern veröffentlichen werden.

Später aber wenn uns als würdiger Familienvater die Haussstandskasten zu hoch erscheinen, oder die Küche zu wenig vielseitig vorkommen wird, können wir unsern Frauchen mit Holz und Genugthung die Lektüre des vielleicht schon halbvergessenen Insel-Wache empfehlen.



• Insel-Buchbinderei •

Herstellung von Mappen, Bucheinbänden, Aufziehen von Karten
fachm. Ausführung :: P. Reitich :: neben Küche 34.

• Uhrmacher Bier •

• Reparaturen - Reinigung •
• Baracke 15.

HERGESTELLT MITTELS STEINDRUCK IN DER INSELDRUCKEREI ILE LONGUE.
AUFGNAHME VONANZEIGEN AUF R. KOCH. BAR. 11. BEZUGSPREIS IM LAGER: EINZELNUMLER 25 dmrs.
FOLGE VON 5 NUMMERN F. 1 - HERAUSGEBER UND VERANTWORTL. SCHRIEFLTEITER: EDM. KOWALSKI DER
REINERTRAS WIRD DEN MILFSVEREINIEN VON ILE LONGUE ÜBERWIESEN.